

**Eingangslied:** EG 317,1-5

**Votum:** Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

**Psalm:** 113 / EG 766

Halleluja!

Lobet, ihr Knechte des Herrn,

lobet den Namen des Herrn!

Gelobt sei der Name des Herrn

von nun an bis in Ewigkeit!

Vom Aufgang der Sonne bis zu ihrem Niedergang

sei gelobet der Name des Herrn!

Der Herr ist hoch über alle Völker;

seine Herrlichkeit reicht, so weit der Himmel ist.

Wer ist wie der Herr, unser Gott,

im Himmel und auf Erden?

Der oben thront in der Höhe,

der herniederschaut in die Tiefe,

der den Geringen aufrichtet aus dem Staube

und erhöht den Armen aus dem Schmutz,

dass er ihn setze neben die Fürsten,

neben die Fürsten seines Volkes;

der die Unfruchtbare im Hause zu Ehren bringt,

dass sie eine fröhliche Kindermutter wird.

Halleluja!

**Gloria Patri:** EG 177.2

**Eingangsgebet:** Himmlischer Vater, du siehst uns an mit den Augen der Liebe und schenkst uns so ein Ansehen, das für immer Bestand hat. Lass auch uns mit den Augen der Liebe auf unseren Nächsten blicken, dass wir ihn nicht übersehen oder vorschnell verurteilen; dass wir nicht unsere Augen abwenden, wo er in Not ist. Dies bitten wir im Namen deines Sohnes Jesus Christus, der mit dir und dem Heiligen Geist lebt und wirkt in Ewigkeit. Amen.

**Altarvers:** EG 321,1-3

**Schriftlesung:** Lk. 10, 25-37

Und siehe, da stand ein Gesetzeslehrer auf, versuchte ihn und sprach: Meister, was muss ich tun, dass ich das ewige Leben ererbe?

Er aber sprach zu ihm: Was steht im Gesetz geschrieben? Was liest du? Er antwortete und sprach: "Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und mit all deiner Kraft und deinem ganzen Gemüt, und deinen Nächsten wie dich selbst" (5.Mose 6,5; 3.Mose 19,18). Er aber sprach zu ihm: Du hast recht geantwortet; tu das, so wirst du leben. Er aber wollte sich selbst rechtfertigen und sprach zu Jesus: Wer ist denn mein Nächster? Da antwortete Jesus und sprach: Es war ein Mensch, der ging von Jerusalem hinab nach Jericho und fiel unter die Räuber; die zogen ihn aus und schlugen ihn und machten sich davon und ließen ihn halb tot liegen. Es traf sich aber, dass ein Priester dieselbe Straße hinabzog; und als er ihn sah, ging er vorüber. Desgleichen auch ein Levit: Als er zu der Stelle kam und ihn sah, ging er vorüber. Ein Samariter aber, der auf der Reise war, kam dahin; und als er ihn sah, jammerte es ihn; und er ging zu ihm, goss Öl und Wein auf seine Wunden und verband sie ihm, hob ihn auf sein Tier und brachte ihn in eine Herberge und pflegte ihn. Am nächsten Tag zog er zwei Silbergroschen heraus, gab sie dem Wirt und sprach: Pflege ihn; und wenn du mehr aus gibst, will ich dir's bezahlen, wenn ich wiederkomme. Wer von diesen dreien, meinst du, ist der Nächste geworden dem, der unter die Räuber gefallen war? Er sprach: Der die Barmherzigkeit an ihm tat. Da sprach Jesus zu ihm: So geh hin und tu desgleichen!

**Lied vor der Predigt:** EG 395,1-3

**Predigttext:** Lk. 19,1-10

Und er ging nach Jericho hinein und zog hindurch. Und siehe, da war ein Mann mit Namen Zachäus, der war ein Oberer der Zöllner und war reich. Und er begehrte, Jesus zu sehen, wer er wäre, und konnte es nicht wegen der Menge; denn er war klein von Gestalt. Und er lief voraus und stieg auf einen Maulbeerfeigenbaum, um ihn zu sehen; denn dort sollte er durchkommen. Und als Jesus an die Stelle kam, sah er auf und sprach zu ihm: Zachäus, steig eilend herunter; denn ich muss heute in deinem Haus einkehren. Und er stieg eilend herunter und nahm ihn auf mit Freuden. Da sie das sahen, murrten sie alle und sprachen: Bei einem Sünder ist er eingekehrt. Zachäus aber trat herzu und sprach zu dem Herrn: Siehe, Herr, die Hälfte von meinem Besitz gebe ich den Armen, und wenn ich jemanden betrogen habe, so gebe ich es vierfach zurück. Jesus aber sprach zu ihm: Heute ist diesem Hause Heil widerfahren, denn auch er ist ein Sohn Abrahams. Denn der Menschensohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist.

**Predigt:** Liebe Gemeinde,

haben sie beim Zählen des Wechselgeldes schon einmal festgestellt: „Es stimmt nicht! Es ist zu wenig!“ Oder vielleicht auch: „Hoppla, da habe ich zu viel zurück bekommen!“ Ist ihnen das in einem Geschäft passiert? Oder in einem Restaurant?

Was haben sie dann getan? Sind sie zurück zur Kasse, haben sie sich beschwert und den korrekten Betrag eingefordert? Kam es dann vielleicht sogar zu einem Wortwechsel oder gar Streit, denn die Kassierer haben harte Kassenrichtlinien, an die sie sich halten müssen. Und deshalb hängt an den Kassen im Supermarkt in der Regel auch das Schild: „Das Wechselgeld ist sofort nachzuzählen. Spätere Reklamationen können nicht berücksichtigt werden.“ Oder haben sie sich gesagt: „Wegen 10 Cent fange ich jetzt keinen Streit an!“ Oder: „So ein Fehler kann doch mal jedem passieren!“

Fehler passieren – jedem von uns. Keiner ist ohne Fehl und Tadel. Manchmal passieren ihnen Fehler. Und ich glaube, in vielen Fällen konnten sie ihre Fehler wieder gut machen, wenn sie sich ihrer bewusst geworden sind.

Manche Fehler konnten sie aber nicht mehr rückgängig machen. Dann konnten sie nur noch sagen: „Entschuldigung“ und auf diese Weise ihrem Gegenüber, der ihren Fehler zu spüren bekommen hat, wieder versöhnen.

Vielleicht waren sie aber auch derjenige, der den Fehler des anderen zu spüren bekam. Sie haben sich dann womöglich geärgert und aufgeregt und hörten dann das „Entschuldigung“ des Übeltäters. Ich weiß nicht, wie es ihnen mit dem „Entschuldigung“ geht. Ich werde in der Regel nach diesem Wörtchen etwas ruhiger, auch wenn mein Groll deshalb noch lange nicht verflogen ist. Für mich ein Zeichen, dass ich bereit bin meinem Gegenüber zu verzeihen und die Entschuldigung anzunehmen.

Aber es gibt auch Situationen, da wirkt eine Entschuldigung bei mir nicht. Da kann ich sie nicht annehmen. Da kann ich nicht entschuldigen. Da hat der Fehler des Gegenübers mich so tief verletzt oder einen so großen Groll in mir hervorgerufen, dass ich sagen muss: Nein, ich kann nicht entschuldigen. Nein, ich kann ihnen nicht verzeihen. Und mit diesem Menschen möchte ich dann auch nichts mehr zu tun haben. Ich mache einen Bogen um sie. Ich spreche nicht mehr mit ihnen. Ich sehe sie nicht mehr an.

Im Lukasevangelium wird von einem Mann berichtet, mit dem wollte auch keiner etwas zu tun haben. Das heißt er hat sich nicht nur einem Mitmenschen gegenüber falsch verhalten, sondern er hat diesen Fehler mehrfach begangen, gegenüber ganz verschiedenen Menschen.

Nun könnte man sagen: Was kann man denn von einem Zöllner schon anderes erwarten? Jemand, der so einen Beruf ergreift, der hat doch schon den Fehler im Blut. Nämlich: Andere Menschen ihres Hab und Guts zu berauben mit scheinbar legalen Mitteln.

Zachäus – so heißt der Zöllner im Lukasevangelium, von dem ich ihnen hier erzähle – Zachäus hatte nun wirklich den Fehler, den Menschen zu viel Geld abzunehmen, die an seiner Zollstation vorbeikamen. Er war auf diese Weise sehr reich geworden.

Und mit seinem Reichtum wuchs auch die Ablehnung seiner Mitmenschen. Sie wollten nichts mit diesem falschen Zöllner zu tun haben. Sie machten einen Bogen um ihn, wenn möglich. Besonders um seine Zollstation, wo er ihnen ihr Geld abnahm. Viel zu viel nach ihrer Auffassung.

Sie sahen ihn nicht mehr an, was ihnen nicht schwer viel, denn Zachäus war ein sehr kleiner Mann. Es machte nicht viel Mühe, ihn zu übersehen. Und wen man nicht sieht, mit dem kann man auch nicht reden.

Als Jesus nach Jericho kam, der Heimatstadt von Zachäus, da hat er sicher auch sehr bald von diesem geldgierigen Zöllner gehört. Wie falsch sich dieser verhält. Wie er sich an seinen Mitmenschen bereichert. Und jeder im Ort hätte erwartet, dass Jesus Zachäus ebenso verurteilt wie sie auch.

Aber alles kommt ganz anders. Zunächst verhält sich einmal Zachäus ganz anders, als man es vielleicht sonst von ihm erwartet hätte. Er interessiert sich nämlich für diesen Jesus, der da in die Stadt gekommen ist. Für diesen Jesus, von dem er schon ganz seltsame Berichte gehört – und als Zöllner hört er wahrlich viel von den Durchreisenden.

Aber die Berichte über Jesus – sie müssen ihn wirklich neugierig gemacht haben. So neugierig, dass er sich unter die Menschen wagt, die ihn aus Hass meiden und denen er deshalb auch aus dem Weg geht. Zachäus ist so neugierig – er will diesen Jesus unbedingt sehen. Nur ihn sehen – mehr erwartet er gar nicht, zumal so viele andere Menschen um Jesus herum sind.

Und Jesus – auch er verhält sich ganz anders, als alle Menschen um ihn herum es erwartet haben. Trotz der Menschenmenge sieht er den kleinen Zachäus oben auf dem Baum sitzen. Er übersieht ihn nicht geflissentlich, so wie es alle anderen Menschen im Ort tun, weil sie nichts mit ihm zu tun haben wollen. Jesus will etwas mit ihm zu tun haben. Er will in seinem Haus einkehren. Er will bei – ja er will mit Zachäus gemeinsam essen und trinken.

Jesus isst und trinkt mit Zachäus – das war für die so genannten aufrichtigen Bürger von Jericho eine tiefe Beleidigung. Eine schwere Kränkung ihres Rechtsempfindens. Sie fühlten sich in ihren Vorstellungen von richtig und falsch schwer verletzt durch diese Mahlzeit, die Jesus mit Zachäus einnahm.

Ich weiß nicht, ob Zachäus Versöhnungstat daran etwas ändern konnte. Ich glaube nicht, dass seine Zusage alles vierfach zurückzuzahlen und die Hälfte seines Besitzes den Armen zu geben – ich glaube nicht, dass diese Ankündigung seine Mitbürger tief beeindruckt hat. Dass sie ihrem Groll schon etwas die Schärfe genommen hat. Gerade so wie es ein „Entschuldigung“ schon oftmals bei uns erreicht.

Diese Erzählung über die Begegnung von Jesus und Zachäus – sie zeigt aber wie weit Gottes Herz uns Menschen gegenüber ist. Dass er bereit ist uns zu verzeihen, auch wenn wir schwere Fehler begangen haben. Fehler, die wir Menschen einander niemals verzeihen würden – Gott ist bereit sie uns zu verzeihen.

Und nicht nur das: Er macht auch noch den ersten Schritt. Er wendet sich uns zuerst zu. Er setzt sich mit uns zusammen an einen Tisch. Er isst und trinkt mit uns, noch bevor unsere Fehler überhaupt zur Sprache gekommen sind. Er nimmt uns so wie wir sind – mit unseren Fehlern. Er ist bereit eine so enge Gemeinschaft mit uns einzugehen, wie wir Menschen sie allenfalls besten Freunden gewähren.

Eine Frage stellt sich mir hier allerdings: Gibt es Fehler, die selbst Gott nicht verzeiht? Kann ein Mensch sich so falsch verhalten, dass Gott ihm die Gemeinschaft aufkündigt?

Ich weiß, dass es Menschen gibt, die so große Schuldgefühle haben, dass sie sich nicht vorstellen können, dass ihnen überhaupt noch jemand verzeiht. Die sich zurückziehen. Die auch von anderen Menschen gemieden werden und sich dadurch in ihren Schuldgefühlen bestätigt fühlen.

Hinter ihren Schuldgefühlen spüre ich jedoch eine Sehnsucht. Eine Sehnsucht, dass sich ein Mensch, dass sich Gott in diesem Menschen ihnen zuwendet, dass Gott mit ihnen isst und trinkt und Gott sie vorbehaltlos annimmt.

In diesen Menschen sehe ich: Zachäus gibt es auch heute noch. Und sie sind herzlich eingeladen in die Gemeinde Gottes, an seinem Tisch das Abendmahl mitzufeiern – auch wenn es den anderen Gemeindegliedern vielleicht teilweise schwerfällt.

Gibt es Fehler, die selbst Gott nicht verzeiht? Kann ein Mensch sich so falsch verhalten, dass Gott ihm die Gemeinschaft aufkündigt? Es gibt Schwerverbrecher und Massenmörder, die kein Fehlverhalten zugeben und dementsprechend auch keine Reue zeigen. Und das, obwohl sie nach dem Urteil aller anderen Menschen um sie herum auf eine Art und Weise an Mitmenschen vergangen haben, die keiner verzeihen kann. Wie steht Gott zu diesen Menschen?

Aus der Erzählung über Jesus und Zachäus können wir hier keine eindeutige Antwort ableiten. Aber wenn ich die Geschichte im Hinterkopf behalte und mit ihr auf das Kreuz blicke, dann muss ich sagen: Ich glaube schon, dass ich Gott dies zutrauen muss, dass er sich selbst diesen Menschen zuwendet. Denn: Er hat ja auch uns Menschen einen so großen Fehler vergeben wie die Hinrichtung seines eigenen Sohnes. Und er hat uns dennoch angenommen. Oder vielleicht gerade um seinetwillen.

Für uns Menschen mag das unvorstellbar sein. Eine himmelschreiende Ungerechtigkeit in unseren Augen. Aber nur weil wir etwas nicht fassen können, heißt das nicht, dass Gott es nicht fassen kann. Gerade so wie wir den Tod nicht fassen können, heißt das nicht, dass Gott ihn nicht fassen kann.

Er kann es. Und er kann noch mehr. Ihn überwinden. Das dürfen wir ihm glauben, das können wir ihm zutrauen im Angesicht des Kreuzes. Amen.

**Lied nach der Predigt:** EG 331,1-3

**Fürbittengebet:**

Gütiger Gott, wir danken dir, dass du bei uns bist auf unseren Wegen in deiner Gemeinde und in der Welt. Du lässt uns nicht allein, auch wenn uns die Wege mal schwerfallen. Darum bitten wir dich: Begleite uns auf unseren Wegen zu den Menschen nach Hause. Gib uns deinen Geist, damit wir ihnen mit Offenheit begegnen und eine lebendige Gemeinschaft schenken.

Wenn wir andere allein lassen oder uns abwenden von dem Leid dieser Welt und von den Nöten des Nächsten, dann öffne unsere Augen, Gott, damit wir unsere Mitmenschen mit den Augen der Liebe anblicken und ihnen zum Nächsten werden.

Wir bitten dich für die Menschen, die in unserer Welt nur noch auf das Ihre schauen und die kaum den Reichtum dieser Welt wahrnehmen, weil sie das Andere oder das Fremde ablehnen. Öffne ihre Augen für die Fülle und die Mannigfaltigkeit deiner Schöpfung.

Wir bitten dich für die Menschen, die krank sind, die einsam und allein ihre Schmerzen ertragen müssen. Lass sie nicht allein in ihrem Leiden. Und öffne den Menschen in ihrer Nähe die Augen für ihre Bedürfnisse.

Wir bitten dich für die Menschen, die am Rande der Gesellschaft leben. Öffne unsere Augen, dass wir nicht achtlos an ihnen vorübergehen, sondern auf sie zugehen und sie einbeziehen.

Wir bitten dich für alle Menschen, die in unserer Welt hungern müssen oder ausgebeutet werden. Hilf uns, dagegen zu tun, was möglich ist. Lass uns nicht zur Ruhe kommen, bis sich die Not wendet.

Wir bitten dich für die Menschen, die wir in der vergangenen Woche zu Grabe getragen haben:

Sieglinde Fetter geb. Ruf (90 Jahre)

Gerhard Schmidt (65 Jahre)

Manfred Deege (89 Jahre)

Monika Doll geb. Schwarz (53 Jahre)

Sei du ihnen nahe, wie wir es nicht mehr sein können. Und gib den Menschen, die um sie trauern, wieder die Kraft den Kopf zu heben, damit sie über die Grabsteine hinweg das lebendige Licht deiner Liebe sehen können. Amen.

**Vater unser:**

**Lied:** EG 171,1-4

**Segen:** Der Herr segne dich und behüte dich. Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig. Der erhebe sein Angesicht auf dich und schenke dir seinen Frieden. Amen.